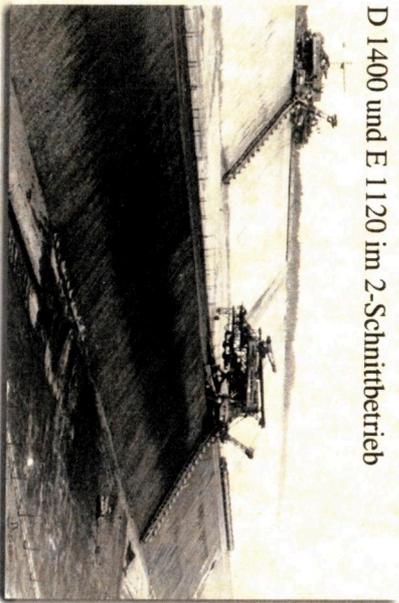


1970 bis 1994 und danach

In Kenntnis der damaligen energetischen Lage der Volkswirtschaft, wurde der Tagebau Greifenhain mit enormen Investitionen als Pufferbetrieb zum modernsten Bandtagebaues der DDR ungerüstet, um Spitzenleistungen von 50.000 t/Tag zu realisieren. Im Endausbau waren insgesamt 10 Tagebaugroßgeräte, ein Grabenbunker mit 100.000 t Kapazität und etwa 30 km Bandanlage unterschiedlicher Gurtbreiten im Einsatz.

Bis zum Jahre 2030 sollte die Betriebsführung über den bereits umfassend angearbeiteten Drehpunkt Woschkow erfolgen.

D 1400 und E 1120 im 2-Schnittbetrieb



Die Werktätigen des Tagebaues und ihre Kooperationspartner waren stolz auf das von ihnen teilweise unter sehr schweren Bedingungen Geschaffene.

Um so größer die Betroffenheit, als 1994 der damals modernste Bandtagebau der DDR mit Perspektive, aus politischen Gründen, geschlossen wurde.

Nur ein Teil der Belegschaft sowie der Anlagen und Geräte fanden Arbeit bzw. Einsatz in anderen Tagebauen, so z.B. der SRs 6300 mit Absetzer im Tagebau Nochten.

Leistungen während der Betriebszeit des Tagebaues:

* Abraumbewegung

1.415,6 Mio. m

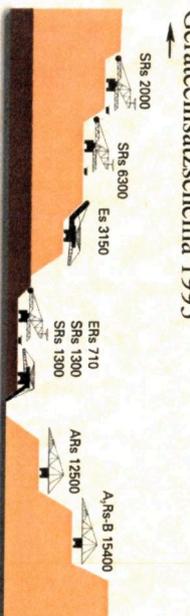
* Kohleförderung:

298,5 Mio. t

Der Tagebauressee Greifenhain wird in wenigen Jahren größer als der Müggelsee sein und eine Wassertiefe von mehr als 60 m sowie ein Seevolumen von etwa 300 Mio cbm haben.

Es ist zu hoffen, dass die vielfältigen Probleme, die mit dem Grundwasserwiederanstieg einher gehen, genau wie die Verbringung des Eisenhydroxydschlammes, zufriedenstellend gelöst werden.

Geräteeinsatzschema 1993

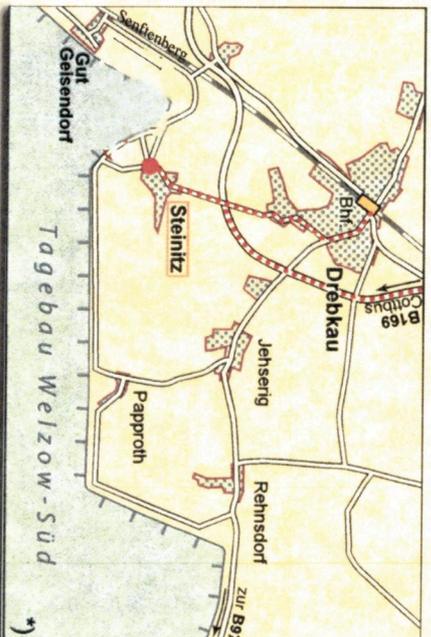


Informationen:

Rezeption Steinitzer Dorfstraße 1, 03116 Drebkau

steinitzhof@drebkau.de; 035602-526708

www.drebkau.de



80 JAHRE

AUFSCHLUSS

TAGEBAU

GREIFENHAIN



Ausstellung im Steinitzhof

18. Juni - 18. November 2016



Paul Kurzawa

1. Verdienter Bergmann in Greifenhain

„Es sollte unsere Pflicht sein, den uns folgenden Generationen über den ihnen überlassenen Bergbau soviel als nur möglich aufzuarbeiten und mitzuteilen.“
(Abraham Gottlieb Werner, 1749-1817)

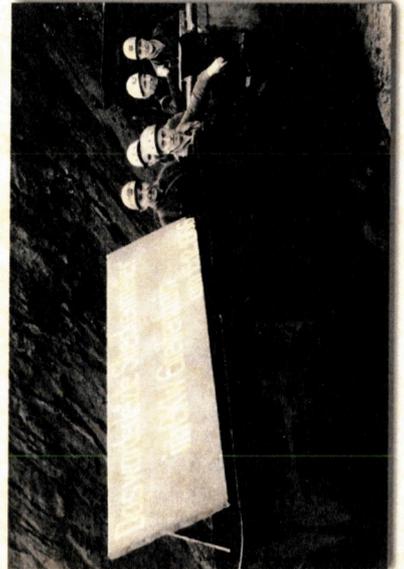
Der Aufschluss des Tagebaues Greifenhain begann 1936, vor 80 Jahren. Von den Werk-tätigen des Betriebes und ihren Partnern sind im Verlauf von Jahrzehnten hervorragende Leistungen vollbracht worden.

Um Erinnerungswertes zu erhalten, Leistungen zu würdigen aber auch auf noch zu lösende Sanierungsaufgaben hinzuweisen, hat eine Arbeitsgruppe diese Ausstellung im Dreiseitenhof Steinitz gestaltet. Sie erhebt keinen Anspruch auf eine lückenlose Darstellung der Betriebsgeschichte.

Aus vielfältigen privaten Leihgaben, für die wir uns ganz herzlich bedanken, haben wir für den Tagebau typische Komplexe gewählt.



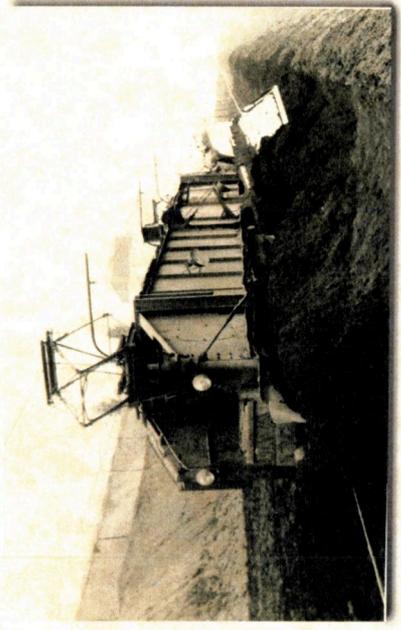
Bagger SRs 6300



1923 bis Kriegsende

Dreizehn Jahre nach dem Grundstückswerb im Raum Buchholz und unmittelbar nach den notwendigen Entwässerungsarbeiten - erstmals mit Filterbrunnen in Kombination mit Rohrschächten, Strecken und Fall-/Steckfiltern - begann 1936 der damals größte Eimerkettenbagger der Welt, der D 1400, mit der Aufschlussbaggerung. Zeitgleich entstanden das Zechenhaus, Werkstätten, Waschkauen, die „Steilfahrt“, die Kohlebahn nach Großgräschen. Die Massenverkipfung erfolgte mittels Pflugkippen (Illmersdorfer Hochhalde). Der erste Kohlezug verließ die Grube in Richtung Brikettfabrik „Marie II“ (später „Aufstieg“) am 28. November 1937.

Katastrophale Folgen hatte der II. Weltkrieg, Lieferengpässe bei Materialien, Treibstoff, Ersatzteilen, auch die Einberufungen zur Wehrmacht, verhinderten eine kontinuierliche Produktion und die Montage einer vorbereiteten Förderbrücke. Luftangriffe und Kampfhandlungen beschädigten Großgeräte und Energieeinsparungen erheblich. Die Grube ersoff. Letztlich ragten nur noch die Mastspitzen der Kohlebagger aus dem Wasser.



Kippenräumer im Einsatz auf einer der Pflugkippen

1945 bis 1970

Mit bewundernswerten Leistungen, trotz miserabler Versorgung, gelang es der dezimierten Belegschaft den Tagebau zu stümpfen, die Geräte Stück für Stück zu reparieren, den Kampf gegen Rutschungen infolge der ver-nässten Kippen erfolgreich zu bestehen. Die zunehmende Abraummächtigkeit erforderte einen 2-Schnitt-Betrieb (Bg. 628 E 1120). Den erhöhten Anforderungen an die Entwässerung wurde durch Schießen und Mannschaftstransport unter Tage, Einsatz einer Streckenvortriebsmaschine Rechnung getragen. 1965 erzwang ein verheerender Liegenddurchbruch die Umstellung auf Filterbrunnenentwässerung. 1958 ging die Anschlussbahn zum Bahnhof Drebkau in Betrieb, über die in der Folge die HKW Cottbus, Pima, Dresden, Leipzig, Eisenhüttenstadt u.a. beliefert wurden. 1968 führte eine staatliche Entscheidung zum vorübergehenden Stopp der Tagebauentwicklung.

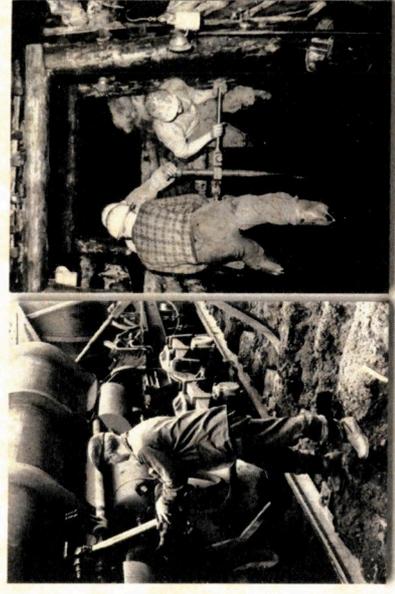


Bild li.: Beim Kippen eines Abraumzuges

Bild re.: Bohren von Steckfiltern unter Tage